

Der Thukydides-Papyrus von Oxyrhynchos.

A. S. Hunt hat in dem von F. Ll. Griffith herausgegebenen 'Archaeological Report 1896—97' des 'Egypt Exploration Fund' (London s. a.) S. 13—21 einen im Winter 1896 auf 1897 in Oxyrhynchos (Behneseh) gefundenen Papyrus veröffentlicht, welcher in drei Columnen einige Kapitel des 4. Buches des Thukydides, den Abschnitt 36, 2 bis 41, 1, enthält. Hunt möchte die Handschrift dem 1. nachchristlichen Jahrhundert zuweisen, während F. Blass in seiner Besprechung des Griffith'schen 'Report' im Literarischen Centralblatt 1897, 1463 das 2. Jahrhundert für mehr wahrscheinlich hält. Jedenfalls ist der Papyrus mindestens reichlich siebenhundert Jahre älter als die älteste unserer vollständigen Thukydideshandschriften, der Laurentianus.

Der Herausgeber des Papyrus hat begreiflicher Weise nicht unterlassen, sich in seinen einleitenden Bemerkungen über die Bedeutung des neuen Fundes für die Textkritik des Thukydides auszusprechen, und Blass hat dieser Frage in seiner Anzeige seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Eine neue Untersuchung der Sache, zu der ich mich vor Allem durch die mich seit einiger Zeit beschäftigende Neubearbeitung des 4. Bandes der Ausgabe von Classen veranlasst gesehen habe, hat mich zu Ergebnissen geführt, welche von den Aufstellungen von Hunt und Blass zum Theil nicht unwesentlich abweichen.

Der grosse Abstand der Zeit des Papyrus von der unserer ältesten Pergamenthandschriften könnte die Erwartung nahe legen, dass die Textkritik des Thukydides aus dem neuen Funde einen grossen Gewinn ziehen könne. Gleichwohl muss Jeder, der den Text des Papyrus sorgfältiger prüft, Blass Recht geben, wenn dieser a. a. O. Sp. 1462 f. als das Hauptergebniss der Veröffent-

lichung Hunts eine neue Bestätigung der Thatsache bezeichnet, dass die Texte der griechischen Classiker seit den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung erstaunlich wenige Veränderungen erfahren haben. Nicht als ob der Papyrus nicht auch eine Reihe von Abweichungen von unserer bisherigen Ueberlieferung zeigte; aber im Ganzen genommen muss die Uebereinstimmung recht gross gefunden werden.

Auch die, übrigens nicht zahlreichen, Stellen unseres Abschnittes, an welchen der Text der Pergamenthandschriften erheblichere Schäden zeigt, erscheinen im Papyrus in keiner anderen Gestalt. So hat auch der Papyrus c. 37, 1 die von Krüger als unecht erkannten und so ziemlich von allen neueren Herausgebern eingeklammerten Worte τὰ ὄπλα παραδοῦναι, und ebenso bietet er c. 38, 1, wo, wie ich finde, nach dem Zusammenhang nur 'nachdem ein Waffenstillstand abgeschlossen war' ausgedrückt sein kann, mit allen übrigen Hss. γενομένης τῆς ἀνοκωχῆς. Die schwierige Stelle c. 40, 2, wo meines Erachtens nur durch die Annahme einer kleinen Lücke geholfen werden kann, ist in dem Papyrus, der dort einen Verlust von zehn Zeilen erlitten hat, nur sehr unvollständig erhalten.

Was nun die Abweichungen des Papyrus von unseren mittelalterlichen Handschriften betrifft, so beläuft ihre Zahl sich auf etwa vierzig. Aber ein grosser Theil dieser Varianten ist nur orthographischer Art oder bezieht sich auf das *v* paragomicum, welches, wie Blass richtig hervorgehoben hat, im Text der Handschrift stets weggelassen, aber öfter (fünfmal) von einer zweiten Hand über der Zeile nachgetragen ist. Von den orthographischen Varianten sind bemerkenswerth die richtige Schreibung λάθρα (λαθραί) c. 39, 2, welche schon von der Mehrzahl der neueren Herausgeber des Thukydides aufgenommen ist, und die Lesarten

$\overset{o}{\alpha}$ c. 38, 1 und $\overset{\delta\alpha\iota}{\sigma\tau\alpha}$ c. 38, 5. Die beiden letzteren gehören zu den von dem Schreiber des Papyrus aus seiner Vorlage herübergenommenen Doppelschreibungen, deren wir, wenn wir die fünf Stellen mitrechnen, an welchen im Text Befindliches nur durch einschliessende Punkte und einen übergesetzten wagenrechten Strich als zweifelhaft bezeichnet wird, die zweite Lesart also in einer Auslassung besteht, dreizehn zählen. Wie nun fast an allen diesen Stellen nicht die Lesart des Textes, sondern die andere die bessere ist, so ist auch nicht nur ἀνοκωχῆς, wie schon Stahl und Andere geschrieben haben, richtig, sondern, wie Hunt

und Blass mit Recht bemerkt haben, auch σταδαία (vgl. für diese dem homerischen σταδίη entsprechende attische Form Aesch. Pers. 240 ἔγχη σταδαία und die offenbar unrichtigen Lesarten σταδιαία und σταδιαίαν Poll. 1, 165. Joseph. b. Iud. 6, 2, 6 med. und Lucian. de parasit. 40, welche jedenfalls leichter aus σταδαία, σταδιαίαν als aus σταδία, σταδίαν entstehen konnten). Wenn aber der Papyrus c. 39, 2 statt Ἐπιτάδας die Form Ἐπιτάδης bietet, so ist diese schwerlich mit Blass zu billigen. Wir müssten sonst auch c. 8, 9 und 31, 2 Ἐπιτάδας und 33, 1 Ἐπιτάδαν abändern. Ich vermag keinen inneren Grund zur Beseitigung der dorischen Formen zu entdecken; und bloss auf die Autorität des Papyrus hin diese Aenderungen vorzunehmen würde äusserst misslich sein, da, so viel ich sehe, mit Ausnahme des erwähnten σταδαία von keiner einzigen seiner neuen Lesarten nachgewiesen werden kann, dass sie nothwendig aufzunehmen ist.

Wenn wir c. 37, 2 in dem Papyrus statt εἰ βούλοιντο, wie die mittelalterlichen Hss. bieten, εἰ βουλοῦνται finden, so wäre der Indicativ gewiss möglich; aber gegen den Optativ ist auch nicht das Geringste einzuwenden. Aehnlich steht es mit der Variante ελεξε für ἔλεγε c. 38, 2 und mit den Umstellungen ἡδὴ εκρατοῦν (statt ἐκράτουν ἤδη) und ἐνδωσουσι μάλλον (statt μάλλον ἐνδώσουσι) c. 36, 3 und 37, 1. Dagegen ist c. 38, 3 dem Imperfectum ἀπηγγελλε, welches der Papyrus, wie es scheint, als Correctur neben ἀπηγγειλε bietet, da dort etwas zuletzt Eingetretenes und Entscheidendes berichtet wird, der Aorist ἀπήγγειλε unserer sonstigen Ueberlieferung ohne Frage vorzuziehen.

Fünffmal giebt der Papyrus mehr als in unseren Ausgaben steht. Aber an drei der betreffenden Stellen sind die Zusätze von dem Schreiber des Papyrus selbst in der oben angegebenen Weise als zweifelhaft bezeichnet worden und richtig ist kein einziger der fünf Zusätze. Dass Thuk. c. 38, 1 κατὰ νόμον, wie die mittelalterlichen Hss. und die Varia lectio haben, nicht aber, wie der Papyrus im Text bietet, κατὰ νόμιμον geschrieben hat, wird Jedermann zugeben. Ebenso ist c. 38, 3, wo im Text des Papyrus ἡ δις ἡ τρις zu stehen scheint, die V. l., welche durch Beseitigung des ersten ἡ Uebereinstimmung mit unserer sonstigen Ueberlieferung hergestellt hat, entschieden zu billigen; und, wenn Blass durch den Umstand, dass das fragliche ἡ auch allenfalls als ι gelesen werden kann, veranlasst worden ist, unter Verweisung auf 5, 10, 9 καὶ (sogar) δις ἢ τρις die Meinung auszusprechen, dass καὶ δις auch hier einmal Lesart gewesen sei, und zwar eine

gute, so ist zu entgegnen, dass wir schon in dem gewöhnlichen Texte, wofern derselbe nur richtig aufgefasst wird, ein 'sogar' bedeutendes καί haben. Den Gegensatz zu ἐκείνων οὐδένα ἀφέντων bildet eben nicht, wie man gewöhnlich annimmt, ein durch καί verbundener zweigliedriger Ausdruck, sondern, wie die Verschiedenheit der Tempora beweist, ist αὐτῶν τῶν Ἀθηναίων καλούντων ἐκ τῆς ἡπείρου κήρυκας nähere Bestimmung zu καί γενομένων ἐπερωτήσεων δις ἢ τρίς ('nachdem jene keinen hatten weggehen lassen, aber in der Weise, dass die Athener selbst von dem Festlande Herolde riefen, sogar zwei- oder dreimal Anfragen stattgefunden hatten'). Auch die Lesart χωρίου τι ἰσχύι πιστεύσαντες, welche sich c. 36, 2 im Texte des Papyrus findet, während die V. l. wieder τι beseitigt, ist ohne Frage zu verwerfen, und zwar nicht nur, wie Blass geglaubt hat, wegen der Autorität der berichtigenden V. l., sondern auch an sich. Das abschwächende τι, welches 1, 10, 3 ganz an seinem Platze ist, würde an unserer St. durchaus unangemessen sein. Wenn weiter der Papyrus c. 40, 2 nach εἰ οἱ τεθνεώτες αὐτῶν καλοὶ κάγαθοὶ das Wort ἦσαν hinzufügt, und zwar ohne eine V. l., so ist hier dem Urtheile von Blass, dass ἦσαν gewiss falscher Zusatz sei, unbedingt zuzustimmen; das Imperfectum von εἶναι ist bei Thuk. gar nicht so selten zu ergänzen (vgl. 1, 14, 3. 16. 23, 2. 48, 4. 107, 3. 138, 3 zweimal; 2, 9, 2. 4 zweimal. 13, 4. 97, 3; 3, 51, 2; 4, 93, 4; 7, 45, 1). An der letzten Stelle, an welcher der Papyrus einen Zusatz enthält, c. 39, 2, ist die sonstige Ueberlieferung καὶ ἦν σίτος ἐν τῇ νήσῳ, während der Papyrus, wiederum ohne eine Variante, τις nach σίτος einfügt. Hunt und Blass halten σίτος τις für richtig; aber, so weit meine Kenntniss reicht, sind für eine solche Ausdrucksweise keinerlei Parallelstellen aus Thuk. nachzuweisen.

Besonders häufig endlich unterscheidet sich der Papyrus von unserer mittelalterlichen Ueberlieferung durch Auslassungen; wir zählen deren, wenn wir die Varia lectio mitrechnen, nicht weniger als acht. C. 39, 1 hat das zweimalige Vorkommen von ἐν τῇ νήσῳ den Ausfall der Worte ἐπολιορκήθησαν ἀπὸ τῆς ναυμαχίας μέχρι τῆς ἐν τῇ νήσῳ im Papyrus veranlasst; hier hat die zweite Hand das Ausgelassene hinzugefügt. In ähnlicher Weise sind c. 38, 4 nach ταύτην μὲν τὴν die Worte ἡμέραν καὶ τὴν ausgefallen; es ist aber nur καὶ über der Zeile zwischen μὲν und τὴν nachgetragen, was entweder von Flüchtigkeit oder von Willkür des Urhebers dieses Nachtrags (wohl der 2. Hand)

zeugt, da hier so wenig wie c. 39, 1 an der Richtigkeit der Ueberlieferung unserer mittelalterlichen Hss. ein Zweifel möglich ist. Entschieden unbrauchbar finde ich auch trotz der abweichenden Meinung von Blass das von dem Papyrus c. 38, 4 für die δίδουσαν gebotene διεδουσαν. Nach τὰ ἄλλα διεσκευάζοντο ὡς ἐς πλοῦν konnte Th. nur mit καὶ τοὺς ἄνδρας τοῖς τριηράρχοις διεδίδουσαν ἐς φυλακὴν fortfahren, da das διαδίδουσαι der Gefangenen zu der bald darauf erfolgten Heimfahrt der Athener (c. 39, 3 ἀνεχώρησαν ἐπ' οἴκου) genau in demselben Verhältniss gestanden hat, wie das διασκευάζεσθαι τὰ ἄλλα, wenn also das Eine in seinem Verlaufe aufgefasst wurde, auch das Andere nicht anders behandelt werden konnte.

Vier Auslassungen sodann gehen den Artikel an. Wenn nun zunächst c. 38, 5 in den Worten εἴκοσι μὲν ὄπλιται διέβησαν καὶ τετρακόσιοι οἱ πάντες der Artikel οἱ im Papyrus nur über der Zeile nachgetragen ist (vielleicht von anderer Hand), so ist οἱ hier ganz unentbehrlich (vgl. die Erklärer zu 1, 60, 1). Auch c. 39, 3 ist meines Erachtens kein Zweifel darüber möglich, dass unser gewöhnlicher Text οἱ μὲν δὴ ἾΑθηναῖοι καὶ οἱ Πελοποννήσιοι ἀνεχώρησαν τῷ στρατῷ ἐκ τῆς Πύλου ἑκάτεροι ἐπ' οἴκου den Vorzug verdient vor der von Blass gebilligten *Varia lectio* des Papyrus, nach welcher das vor Πελοποννήσιοι stehende οἱ zu streichen wäre. Freilich setzt ja Thuk. bei der Verbindung zweier Völkernamen durch copulative Partikeln den Artikel, soweit er ihn überhaupt hinzufügt, meistens nur zu dem ersten Namen. Aber es finden sich doch auch Fälle von Wiederholung des Artikels, wie 2, 79, 7 οἱ Χαλκιδῆς καὶ οἱ Βοττιαῖοι, 3, 111, 3 τοὺς μὲν Μαντινέας καὶ τοὺς Πελοποννησίους, 5, 35, 2 οἱ τε ἾΑθηναῖοι καὶ οἱ Λακεδαιμόνιοι, 5, 59, 2 οἱ Βοιωτοὶ καὶ οἱ Μεγαρήες καὶ οἱ Σικυώνιοι (nach c. 58, 4 τοῖς δὲ Βοιωτοῖς καὶ Μεγαρεῦσι καὶ Σικυωνίοις und vor c. 59, 3 Βοιωτοὶ καὶ Σικυώνιοι καὶ Μεγαρήες, ohne dass ein Grund für die Abwechslung im Ausdruck ersichtlich wäre); und, wie sehr an unserer St., wo von keinem gemeinschaftlichen, sondern nur von einem beiderseitigen Thun der Athener und der Pelopp. die Rede ist, die Wiederholung des Artikels, welche die beiden Subjecte mehr getrennt erscheinen lässt, passt, liegt auf der Hand, wogegen z. B. 5, 37, 1 (οἱ μὲν Βοιωτοὶ καὶ Κορίνθιοι ταῦτα ἐπεσταλμένοι . . ἑκάτεροι ἀνεχώρουν), da dort auch von einem den Böttern und Korinthern zusammen ertheilten Auftrage die Rede ist, die Nichtwiederholung des Artikels ganz angemessen ist.

C. 38, 3 weiter ist die Lesart unserer sonstigen Ueberlieferung ὅτι οἱ Λακεδαιμόνιοι κελεύουσιν ὑμᾶς κτέ. mindestens durchaus untadelhaft. Im Papyrus fehlt οἱ, was Blass billigt, und nothwendig ist der Artikel hier nicht. Aber ganz ebenso heisst es in der weiteren Erzählung § 4 οἱ δὲ Λακεδαιμόνιοι κήρυκα πέμψαντες κτέ.; und, wenn man betonen wollte, dass wir in § 3 keine eigentliche Erzählung, sondern die von den Lakedämoniern an ihre auf Sphakteria befindlichen Leute gerichtete Botschaft haben, so wolle man beachten, dass selbst in der Waffenstillstandsurkunde von 4, 118 f. zweimal der Artikel bei Λακεδαιμόνιοι steht (4, 118, 9 zweimal), und dass er in der Urkunde 5, 77 sogar regelmässig zu Λακεδαιμόνιοι gefügt ist. An der vierten Stelle, c. 39, 1, wo der gewöhnliche Text lautet: χρόνος δὲ ὁ εὐμπας ἐγένετο ὅσον οἱ ἄνδρες οἱ ἐν τῇ νήσῳ ἐπολιορκήθησαν κτέ., der Papyrus aber das zweite οἱ auslässt, und zwar wiederum mit Billigung von Blass, liegt die Sache ebenfalls so, dass der Artikel fehlen könnte, seine Entfernung aber durchaus nicht nothwendig ist. Es braucht gar nicht betont zu werden, dass die Männer zu der Zeit, von welcher hier die Rede ist — in der Zwischenzeit zwischen der Vertheilung der Gefangenen unter die Trierarchen (c. 38, 4) und der Heimfahrt des Kleon (c. 39, 3) —, nach dem, was c. 26, 3 über die Lage der Dinge bei Pylos bemerkt ist, sich wahrscheinlich noch auf der Insel befunden haben. Denn der Ausdruck οἱ ἄνδρες οἱ ἐν τῇ νήσῳ hat nach dem Sprachgebrauch des Thuk. keineswegs zur nothwendigen Voraussetzung, dass die Männer damals noch auf der Insel waren; er kann die Männer auch als früher auf der Insel gewesen bezeichnen. Noch in dem Bericht über die Ereignisse des folgenden Sommers heissen die Lakedämonier von Sphakteria c. 57, 4 οἱ ἐν τῇ νήσῳ Λακεδαιμόνιοι; und, wie verkehrt es ist, dass man dort mehrfach an dieser Bezeichnung Anstoss genommen hat, ergiebt sich sowohl aus 5, 35, 5 und 67, 1, wo von an der thrakischen Küste gewesen en lakedämonischen Truppen τοὺς ἐπὶ Θράκης στρατιώτας und οἱ ἐπὶ Θράκης Βρασίδειοι στρατιῶται gesagt wird, als aus 3, 113, 3, wo eine Abtheilung der Ambrakioten, die bei Idomenä gewesen war, οἱ ἐν Ἰδομεναΐς genannt wird. Die Stellen c. 38, 3 und 39, 1 geben aber nicht nur in ihrer gewöhnlichen Gestalt zu keinem Bedenken Anlass, es ist bei ihnen auch sehr schwer zu verstehen, wie Jemand dazu hätte kommen können, den Artikel οἱ gegen die Ueberlieferung

einzufügen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist daher auch an diesen Stellen der Artikel echt, mag er nun im Papyrus nur aus Nachlässigkeit oder in Folge willkürlicher Aenderung weggelassen worden sein. Auf Nachlässigkeit gehen ja die vorher besprochenen Auslassungen des Papyrus in c. 39, 1. 38, 4 (zweimal) und 38, 5 unzweifelhaft zurück, während die Lesart der *Varia lectio* c. 39, 3 als willkürliche Aenderung aufzufassen zu sein scheint.

Die letzte Auslassung des Papyrus betrifft die Partikel ὅτι in den Worten von c. 37, 1 γνοῦς δὲ ὁ Κλέων καὶ ὁ Δημοσθένης ὅτι, εἰ καὶ ὀποσονοῦν μᾶλλον ἐνδύσουςι, διαφθαρσομένουσ αὐτούσ. In dem Fehlen von ὅτι haben Hunt und Blass eine entschiedene Verbesserung der gewöhnlichen Gestalt der Stelle gesehen, und der letztere Gelehrte hat gemeint, jetzt werde man wohl den Muth fassen, das von den Herausgebern seltsamer Weise geschonte ὅτι, welches eine arge Anakoluthie schaffe, zu tilgen. Es ist Blass entgangen, dass van Herwerden und Rutherford diesen Muth schon gehabt haben. Ich möchte aber auch noch jetzt, nach Auffindung des Papyrus, bezweifeln, dass viele weitere Herausgeber dem Vorgehen der genannten beiden folgen werden. Denn, wie ὅτι, wenn es nicht von Thuk. herrührte, in unsere mittelalterlichen Hss. hätte eindringen können, ist recht schwer einzusehen, während nach dem, was wir über die übrigen Auslassungen des Papyrus festgestellt haben, es gar keinem Bedenken unterliegen kann, hier wieder einen Fall von Nachlässigkeit oder, wofür grössere Wahrscheinlichkeit spricht, von willkürlicher Aenderung anzunehmen, gleichviel ob man die Schuld an dem Fehlen von ὅτι dem Schreiber des Papyrus selbst oder schon dessen Vorlage beimessen will. Weiter hat Thuk. 5, 46, 3 in sehr ähnlicher Weise einen mit ὅτι beginnenden Satz im Infinitiv fortgesetzt, und ein pleonastisches ὅτι oder ὡς dieser Art findet sich auch einige Male bei Xenophon (vgl. Hell. 2, 2, 2; 5, 4, 35. Cyr. 8, 1, 25). Wir haben daher nach meinem Urtheil weder aus inneren noch aus äusseren Gründen das Recht, die Partikel ὅτι anzutasten, mag man es auch mit Classen recht wahrscheinlich finden, dass Thukydides selbst bei einer nochmaligen sorgfältigen Durchsicht seines Werkes ὅτι entfernt haben würde.

Fassen wir nach Besprechung aller irgendwie bemerkenswerthen Lesarten des Papyrus zusammen. So dankbar wir dafür

sein müssen, dass wir durch den Papyrus die Erkenntniss gewonnen haben, dass der Text unserer mittelalterlichen Handschriften im Wesentlichen schon im 1. oder 2. nachchristlichen Jahrhundert vorgelegen hat, so wenig kann man Blass zugeben, dass der Papyrus auch 'eine Anzahl kleiner Verbesserungen' geliefert habe. Vielmehr bieten unsere besseren mittelalterlichen Handschriften entschieden einen weniger verdorbenen Text als der Papyrus, von dessen neuen Lesarten nur die Schreibung $\sigma\tau\alpha\delta\alpha\acute{\iota}\alpha$ c. 38, 5 zu billigen ist.

Freiburg i. B., 31. Dec. 1897.

J. Steup.